„Bis jetzt begreifen wir immer noch nicht"

SPIEGEL-Interview mit dem zyprischen Staatschef Kyprianou über die ägyptische Kommando-Aktion

SPIEGEL: Herr Präsident, Zypern ist Schauplatz einer Terroraktion und eines Blutbades geworden. Toleriert Ihr Staat nicht allzusehr die Aktivität von Terroristen aller Couleurs auf seinem Boden?

KYPRIANOU: Ganz sicher nicht. Zypern bietet Terroristen keinen Raum und hat es nie getan. Es war das einzige Mal, daß so etwas passierte. Und was auch geschah, es geschah nicht durch Verschulden oder Duldung von seiten der zyprischen Regierung.

SPIEGEL: Aber auf Zypern wurden doch schon mehrmals blutige Auseinandersetzungen ausgetragen, etwa zwischen arabischen Terroristen und israelischen Agenten. Seit mehreren Jahren dient Ihre Insel als Transitstation und Stützpunkt der Palästinenser.

KYPRIANOU: Es gab zwar Zwischenfälle, aber nicht aufgrund der Toleranz Zyperns, sondern weil in einem bestimmten Augenblick Agenten beider Seiten aufeinander eingeschlagen haben. Ich möchte erklären, daß wir nach dem jüngsten Zwischenfall außerordentliche Maßnahmen bezüglich der Ein- und Ausreise verdächtiger Ausländer ergreifen werden, woher sie auch stammen mögen.

SPIEGEL: Auf Zypern wurde Präsident Sadats Freund Sibai ermordet. War es wirklich nur ein Zufall, daß es auf Zypern geschah?

KYPRIANOU: Das ist auch für mich ein großes Fragezeichen. Warum wurde Sibai auf Zypern ermordet? Und warum ereignete sich der Zwischenfall auf dem Flughafen Larnaka und nicht in Dschibuti, wo die Maschine stand, bevor sie wieder nach Larnaka kam? Die ägyptische Maschine war doch zur gleichen Zeit auch in Dschibuti gewesen. Dies alles sind Fragen, die bisher unbeantwortet blieben.

SPIEGEL: Zwischen der Ermordung von Sibai und dem Abflug der Maschine der „Cyprus Airways" mit den Entführern und Geiseln aus Larnaka am vorletzten Samstagnachmittag lag genug Zeit für Verhandlungen. Warum wurde in dieser ersten Phase nicht die Lösung gefunden, der sie schließlich zustimmten, nämlich: Ausweisung der Terroristen gegen die Befreiung der Geiseln?

KYPRIANOU: Die Terroristen waren in dieser ersten Phase nicht bereit zu verhandeln. Sie waren entschlossen, zu töten, sie hielten Handgranaten explosionsbereit. Und wir hätten viele Menschen verloren, wenn wir nicht zugelassen hätten, was letzten Endes geschah, nämlich sie in eine Maschine zu bringen, mit der sie das Land verlassen konnten.

Zyprischer Staatschef Kyprianou
„Warum mußte dies passieren?"

SPIEGEL: Solange die Maschine herumirrte, haben Sie verschiedene Länder um deren Aufnahme ersucht. Welche Länder zeigten sich dazu bereit?

KYPRIANOU: Ich habe deswegen in der Tat mehrere Länder kontaktiert. Algerien lehnte ab, Libyen und Südjemen auch. Und das waren gerade die drei Länder, in die die Terroristen selbst zu fliegen wünschten. Syrien sagte ja, aber dort wollten die Terroristen nicht landen.

Spyros Kyprianou

begann schon 1952, damals 20jähriger Student der Wirtschaftswissenschaften in London, seine Arbeit als Sekretär und Verbindungsmann für Erzbischof Makarios. 1960, im Jahr der Unabhängigkeit Zyperns, nahm ihn das Staatsoberhaupt in sein Kabinett auf — der jüngste Außenminister Europas. Auch als Kyprianou 1972 diesen Posten auf Drängen der Athener Militärjunta aufgeben mußte, blieb er Berater von Makarios. Nach dessen Tod im August 1977 einigten sich die politischen Parteien der Zyperngriechen auf Kyprianou als einzigen Nachfolgekandidaten für das höchste Staatsamt.

SPIEGEL: Was haben Sie getan, als die Maschine nach ihrem Irrflug schließlich wieder in Larnaka landete?

KYPRIANOU: Aus Gesprächen mit dem Piloten schloß ich, daß die Terroristen nervös waren. Ich hoffte, daß es uns diesmal gelingen würde, die Geiseln zu befreien und die Terroristen festzunehmen. Aus diesem Grund habe ich am Sonntagvormittag Präsident Sadat angerufen. Ich teilte ihm mit, daß die Maschine nach Zypern zurückfliege und daß ich mich in Larnaka persönlich um die Befreiung der Geiseln und der Besatzungsmitglieder sowie um die Festnahme der Terroristen bemühen würde. Sadat bedankte sich auf eine Art, die ich so interpretierte, daß er es mir überließ, die Angelegenheit zu erledigen. Natürlich konnte Sadat nicht anders, als uns diese Blankovollmacht zu geben. Denn wir sind ein souveräner Staat.

SPIEGEL: Sagte Sadat in seinem Telephongespräch mit Ihnen, daß er Ihnen Carte blanche geben würde?

KYPRIANOU: Dieses Wort ist von seiner Seite nicht gefallen. Aber Sadat bedankte sich, als ich ihm sagte, daß ich die Angelegenheit „à la carte blanche" behandeln würde.

SPIEGEL: Bevor die ägyptische Maschine mit den 74 Elitesoldaten kam, hat ein Abgesandter von Ihnen 16 Palästinenser aus Beirut nach Larnaka gebracht. Geschah das mit Ihrer Genehmigung?

KYPRIANOU: Die Palästinenser haben wir am Samstag, also am Vortag, geholt. Sie kamen auf Ersuchen der zyprischen Regierung. Wir haben Herrn Arafat gebeten, eine Delegation zu entsenden, die die Terroristen dazu bewegen sollte, die Geiseln freizulassen und sich zu ergeben.

SPIEGEL: Und haben die Arafat-Leute dann vermittelt?

KYPRIANOU: Sie sind nicht mehr dazu gekommen. Denn als sie landeten, startete die Maschine der Cyprus Airways, das war am Samstag.

SPIEGEL: Und am Sonntag?

KYPRIANOU: Am Sonntag hatten die Palästinenser keinen Grund, etwas zu tun. Sie waren einfach nur da, für den Fall, daß wir ihre Mitarbeit brauchen würden. Aber inzwischen hatten die Verhandlungen zwischen den Terroristen und der Regierung über Herrn Lyssarides begonnen.

SPIEGEL: Statt der Palästinenser mischten sich nun die Ägypter ein. Wurde Ihnen ihre Ankunft offiziell gemeldet?

KYPRIANOU: Man bat uns um Landegenehmigung für die ägyptische

Heimgekehrtes Ägypterkommando in Kairo: „Eine gänzlich überflüssige Handlung"

Maschine mit der Mitteilung, sie befördere ein Mitglied der ägyptischen Regierung, das die Bemühungen der zyprischen Regierung um Rettung der Geiseln und der Besatzungsmitglieder sowie die Festnahme der Terroristen beobachten solle. Natürlich haben wir die Landung der Maschine gestattet.

SPIEGEL: War es nicht gefährlich, die Maschine mit dem angeblichen Minister an Bord neben der Maschine mit den Terroristen parken zu lassen?

KYPRIANOU: Nein, weil wir dachten, die Maschine würde etwas abseits stehenbleiben. Als die Maschine landete, wies ich Verkehrsminister Tompazos an, sich der Maschine zu nähern, um den erwarteten ägyptischen Minister zu empfangen. Tompazos ist sogar mit einem Blumenstrauß erschienen, aber anstelle des Ministers sah er, daß die Maschine voller ägyptischer Kommando-Soldaten war.

SPIEGEL: Gab es keine Möglichkeit zu verhindern, daß die Soldaten das Flugzeug verließen?

KYPRIANOU: Als wir feststellten, daß Soldaten in der Maschine waren, protestierten wir sehr scharf beim ägyptischen Botschafter, daß man uns betrogen habe. Ich machte ihn und seine Regierung für alles verantwortlich, was geschehen würde, wenn die Kommando-Einheit eingreifen sollte. Der Botschafter antwortete, ich brauchte mich nicht zu beunruhigen, weil die Kommandos gar nicht eingreifen würden, es sei denn, mit Zustimmung unserer Regierung.

SPIEGEL: Wenn dies klargestellt war und Sadat sich mit Ihrem Vorgehen einverstanden erklärte, wie konnte er dann nach Ihrer Meinung den Einsatzbefehl geben?

KYPRIANOU: Das ist auch meine große Frage.

Erschossene Ägypter auf dem Flughafen Larnaka*: „Wir haben sie gewarnt"

SPIEGEL: Unterdessen hatten Sie mit den Terroristen vereinbart, daß sie sich, mit Zypern-Pässen ausgestattet, in ein sozialistisches Land begeben könnten.

KYPRIANOU: Das ist nicht richtig. Wir haben so etwas nicht ausgemacht. Wir vereinbarten, daß die Geiseln und die Besatzung der Maschine freigelassen würden und daß wir die Frage prüfen wollten, was mit den beiden Terroristen geschehen sollte, wenn sie sich und ihre Waffen den Zypern-Behörden vorher übergeben hätten. Natürlich hatte unsere Regierung keineswegs die Absicht, ihnen die Ausreise, egal wohin, zu erleichtern.

SPIEGEL: Stimmt es, daß Sie den Terroristen eine faire Behandlung zugesagt haben?

KYPRIANOU: Nein. Wir haben ihnen nur zugesagt, daß die Regierung Zyperns über die Frage ihrer Pässe und ihres Schicksals im Einvernehmen mit ihnen entscheiden würde, wenn sie die Geiseln freigelassen und ihre Waffen abgeliefert hätten.

SPIEGEL: Weshalb nun haben Ihrer Ansicht nach die Ägypter mit ihrem Eingreifen nicht wenigstens gewartet, ob diese Vereinbarung realisiert würde?

KYPRIANOU: Das ist vielleicht die größte Frage. Man bedenke: Als die Vereinbarung schon fix und fertig war und die zyprische Polizei sich der Maschine näherte, um diese Vereinbarung auszuführen, rollte der Jeep aus der ägyptischen Maschine. Mit sehr großer Geschwindigkeit näherte er sich der Maschine der Cyprus Airways, während die ägyptischen Soldaten feuerten. Also: Warum mußte dies passieren, nachdem wir sowohl den ägyptischen Botschafter als auch den Militärattaché davon unterrichtet hatten, daß eine Vereinbarung zustande gekommen sei?

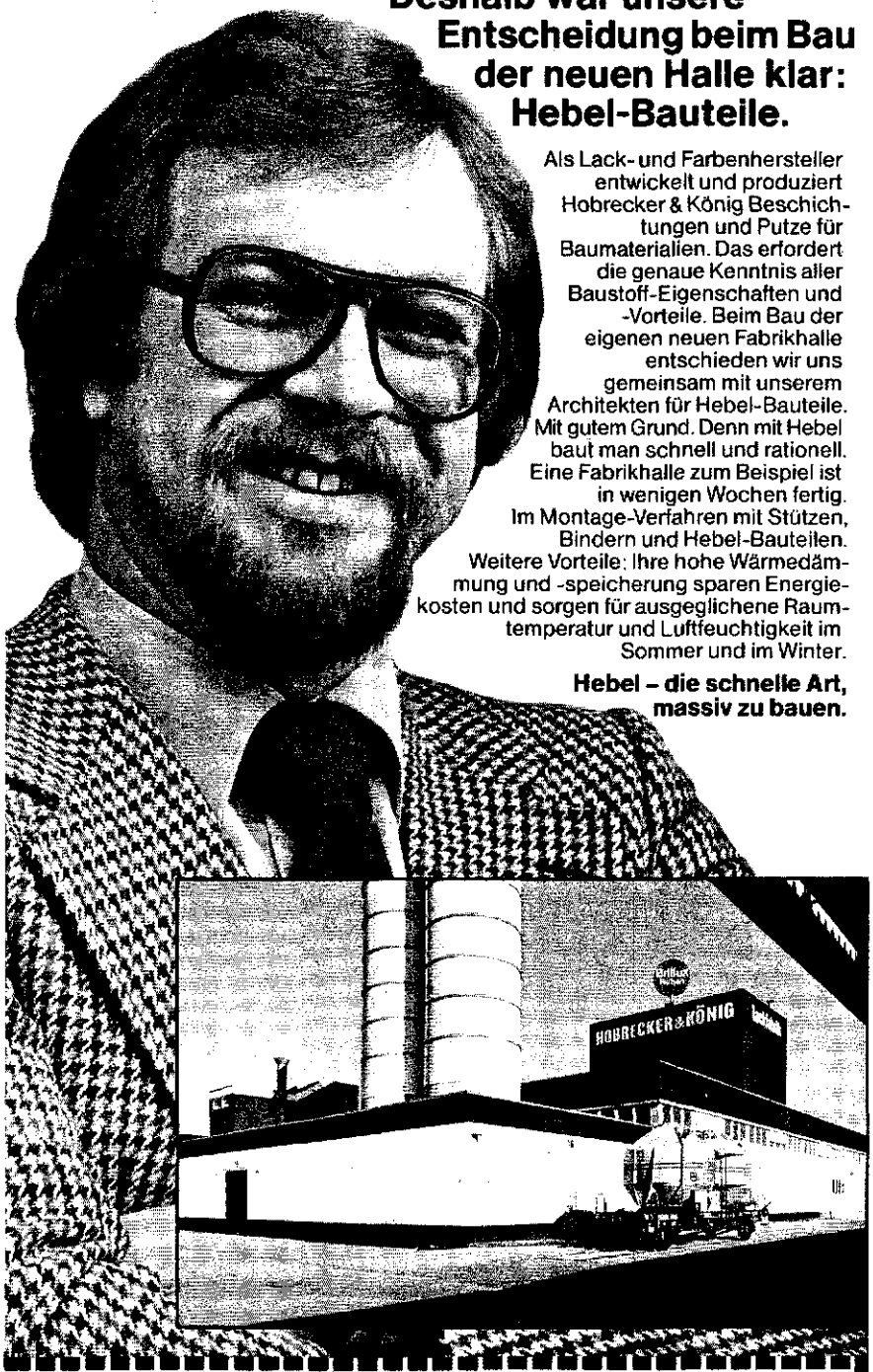
SPIEGEL: Haben Sie die Ägypter gewarnt, daß Ihre Soldaten das Feuer gegen sie eröffnen würden, falls die Kommando-Einheit eingreifen sollte?

KYPRIANOU: Jawohl, wir haben sie gewarnt. Wir haben erklärt, daß wir, wenn auch nur ein einziger ägyptischer Soldat aus der Maschine aussteigen sollte, dies als eine feindliche Handlung betrachten müßten und unser Staat dann die Maßnahmen ergreifen würde, die er für erforderlich halte. Wir sagten ihnen, daß unsere Sicherheitskräfte in einem solchen Fall intervenieren würden, um die Ordnung wiederherzustellen und das Leben der Geiseln sowie der Besatzungsmitglieder zu retten. So wie der ägyptische Einsatz schließlich vonstatten ging, wurde hauptsächlich das Leben der Geiseln und der Besatzung aufs Spiel gesetzt

* Vor ihrem Einsatzwagen und dem entführten Flugzeug.

Alfred K., Prokurist

Als Zulieferer für die Baustoffindustrie kennen wir alle Materialien in- und auswendig. Deshalb war unsere Entscheidung beim Bau der neuen Halle klar: Hebel-Bauteile.



Als Lack- und Farbenhersteller entwickelt und produziert Hobrecker & König Beschichtungen und Putze für Baumaterialien. Das erfordert die genaue Kenntnis aller Baustoff-Eigenschaften und -Vorteile. Beim Bau der eigenen neuen Fabrikhalle entschieden wir uns gemeinsam mit unserem Architekten für Hebel-Bauteile. Mit gutem Grund. Denn mit Hebel baut man schnell und rationell. Eine Fabrikhalle zum Beispiel ist in wenigen Wochen fertig. Im Montage-Verfahren mit Stützen, Bindern und Hebel-Bauteilen. Weitere Vorteile: Ihre hohe Wärmedämmung und -speicherung sparen Energiekosten und sorgen für ausgeglichene Raumtemperatur und Luftfeuchtigkeit im Sommer und im Winter.

Hebel – die schnelle Art, massiv zu bauen.

Massive Information

Senden Sie mir ausführliche Informationen über Hebel-Bauteile

Name _____

Firma _____

Anschrift _____

Hebel-Zentrale für Bautechnik und Information
Postfach 10, 8080 Emmering/FFB

hebel

Hebel-Bauteile für Dach, Wand und Decke. Produkte der Hebel-Unternehmens-Gruppe

SP 9-2702/8 BT

und erst in zweiter Linie das Leben der Terroristen.

SPIEGEL: Wann und wem haben Sie den Schießbefehl erteilt?

KYPRIANOU: Der Befehl war schon von Anfang an erteilt worden. Danach war die Operation eine rein zyprische Angelegenheit. Wir hatten genug Truppen da, denn für den Fall, daß die Verhandlungen gescheitert wären, hätten wir selbst eine militärische Intervention unternommen. Es war auch die Weisung erteilt worden, daß die zyprischen Sicherheitskräfte im Fall einer Intervention Dritter eingreifen sollten. Infolgedessen: Als die ägyptische Intervention erfolgte, haben unsere Sicherheitskräfte automatisch eingegriffen. Es war kein Sonderbefehl mehr notwendig.

SPIEGEL: Wurden vorher keine Warnschüsse abgefeuert? Wurden die Ägypter nicht aufgefordert haltzumachen? Und wie haben sie reagiert?

KYPRIANOU: Nein, die Ägypter eilten sofort zu der Maschine und schossen auf das Cockpit, andere ägyptische Soldaten feuerten bedenkenlos in verschiedene Richtungen, offensichtlich um den Jeep zu decken. Eine Geschoßgarbe traf sogar den Tower, wo ich saß und die Verhandlungen leitete. Die ägyptischen Soldaten setzten also das Leben nicht nur der Geiseln und des Piloten aufs Spiel, sondern auch das vieler anderer Menschen, die auf dem Flughafen waren. Es war eine zumindest sehr leichtfertige und natürlich gänzlich überflüssige Handlung angesichts der Tatsache, daß sich die beiden Terroristen ergeben wollten.

SPIEGEL: Worin liegt der größte Unterschied zwischen dem ägyptischen Eingreifen in Larnaka und dem Eingreifen der Deutschen in Mogadischu?

KYPRIANOU: Ich bin über die deutsche Intervention nicht gut informiert, aber im Fall Mogadischu haben die Deutschen die Zustimmung der dortigen Regierung gehabt. Im Fall Larnaka aber hat es nicht nur keine Zustimmung unsererseits gegeben, sondern im Gegenteil die Warnung.

SPIEGEL: Und welche Schlußfolgerungen zieht Ihre Regierung aus dieser Affäre?

KYPRIANOU: Wir versuchen uns klarzumachen, warum dies alles geschehen ist. Bis zur Stunde begreifen wir immer noch nicht, warum die ägyptische Regierung beschlossen hat, zu dieser Handlung auf Zypern zu schreiten, denn es war absolut kein Grund dazu gegeben. Nun sind leider Menschen gestorben, was wir zutiefst bedauern, und die Beziehungen zwischen Ägypten und Zypern sind erschüttert. Ich hoffe aber, daß dies vorübergeht, und es möglich sein wird, die stets freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern nach und nach wiederherzustellen.